

Aylin Korkmaz im Gespräch über „Ehre“

Foto: TERRE DES FEMMES



TDF: Dein Vater war Kemalist und stand dem Islam eher distanziert gegenüber. Seine Arbeit als Dolmetscher beim US-Militär hat dich als Kind mit der Welt des Westens vertraut gemacht. Sein Tod kurz nach deinem 6. Geburtstag, beendete schlagartig eine unbeschwertere Kindheit und konfrontierte deine Familie mit den Zwängen einer auf festen Regeln gründenden Gesellschaft. Auf unverheirateten, geschiedenen oder jung verwitweten Frauen lag eine besondere Last. Das sollte deine Mutter erfahren und nur einige Jahre später auch du. Welche Folgen hatten diese gesellschaftlichen Zwänge für deine Kindheit und für deine Jugend?

Aylin Korkmaz: Diese Zwänge bekam ich im Grunde genommen erst, als ich Jura studieren wollte. Meine Mutter war zwar mit mir an einer Universität zur Vorstellung, machte dann aber einen Rückzieher und drang auf eine frühe Heirat. Ich denke, dass das doch zum großen Teil ihrer eigenen Erfahrung nach dem Tod ihres Mannes geschuldet war; sie wollte einen solch unehrenhaften Status als unverheiratete Frau bei mir unbedingt vermeiden. Viel stärker zu spüren sind die gesellschaftlichen Zwänge dann bei den ersten Kontakten mit dem zukünftigen Ehemann, ein enger Kontakt und somit ein Verlieben ist hier kaum möglich.

TDF: Zwischen deiner Heirat 1991 mit dem in Deutschland lebenden Mehmet und seiner Messerattacke 2007 liegt eine aufgewühlte Lebensspanne voller Entbehrungen, Bedrohungen und Angriffen, aber auch mit Versöhnungen. Drei Kinder habt ihr inzwischen. Trotz Scheidung, leben du und Mehmet noch einige Jahre zusammen. Die Scheidung wird sogar vor den in der Türkei lebenden Verwandten verheimlicht. Welche Rolle spielte dabei der Begriff „Ehre“?

Aylin Korkmaz: Der Begriff „Ehre“ ist in diesem Zusammenhang gar nicht so eindeutig definiert, und auch mein Exmann hatte hiervon kein präzises Verständnis; und doch bestimmt er das Denken und Handeln im Alltag und den Kontakt in die Türkei vollständig. Das heißt, ich bekam es zu spüren, wenn ich den kleinsten Funken Eigenständigkeit zeigte, ganz zu schweigen davon, wenn ich mich zur Wehr setzte oder – völlig harmlos – in Kontakt zu anderen Männern trat. Die andere Seite der „Ehre“ ist, dass die Gewalt innerhalb der Familie nicht nur verschwiegen, sondern auch toleriert wird. Ein Verständnis von Moral, das manche sogar gegenüber dem Mordversuch aufbringen.


TDF: Du hast Mehments Angriff überlebt: Für die behandelnden ÄrztInnen war es ein kleines medizinisches Wunder. Der Prozess stand an, in dem du als Nebenklägerin aussagen solltest. In deinem Buch erzählst du von einem Treffen mit den Verwandten Mehments, die dir 40.000,- € anboten, um dich zu „überzeugen“ nicht als Nebenklägerin aufzutreten. Du hast abgelehnt: „Ich trage noch Ehre in mir...“ hieltest du ihnen entgegen. Eine ganz andere Auffassung von „Ehre“ als die, die dich fast das Leben gekostet hat. Sagst du ein paar Worte dazu?

Aylin Korkmaz: Natürlich könnte ich das Geld annehmen, aber das bedeutete, ich würde schweigen von der grausamen Tat und weglaufen von einem feigen Täter. Aber genau das möchte ich nicht. Genauso gut könnte ich aus Baden-Baden wegziehen oder eine neue Identität annehmen, aber das hieße wegzulaufen. Das ist mein Verständnis

von „Ehre“, ich möchte den betroffenen Frauen mit meinem Buch „Ich schrie um mein Leben“ helfen, einen Ausweg aus Ihrer Situation zu finden, und vor allem den zahlreichen Opfern, die nicht mehr sprechen können, eine Stimme geben. Diese Stimme ist nicht käuflich, auch wenn es schmerzt.

TDF: Die deutsche Bürokratie hat ihrem Ruf alle Ehre gemacht. Um dich zu schützen, wurde, während du im Krankenhaus lagst, Auskunftsperre verhängen. Noch nicht mal deine ArbeitskollegInnen wussten um dein Befinden. Während du im Koma lagst, landeten in deinem Briefkasten Zahlungsaufforderungen für das Jugendheim, in dem deine Kinder zwischenzeitlich untergebracht wurden. Aber das war doch nicht der einzige Lapsus, den sich das Jugendamt erlaubt hat, nicht war?

Aylin Korkmaz: Das Verhalten des Jugendamts war wie der 27. Messerstich für mich. Als ich meine Kinder nach meinem Krankenhausaufenthalt mit nach Hause nehmen wollte, verlangten sie zuerst eine Erlaubnis ihres Vaters – des Täters. Mit der Unterschrift, die wir dann einholten, erfuhr mein Exmann zugleich, dass es mir wieder besser ging und dass ich nach Hause zurückkehrte. Was sollte dann die Auskunftsperre der deutschen Polizei? Das Jugendamt hielt sich akribisch an ihre Paragraphen und Rechtsvorschriften. Offensichtlich ist in ihren Regelwerken der Umgang mit einer Mutter, die im Koma liegt und gerade einen Mordversuch überlebt hat, nicht gesondert aufgeführt. Noch heute packt mich die Wut, wenn ich daran denke. Dass meine Kinder im Heim abends keine warmen Mahlzeiten erhielten und ihre Wäsche selbst und ohne Anleitung waschen mussten, ist dagegen beinahe eine Lappalie.



TDF: Das Urteil für das Vergehen deines Exmannes ist überraschend milde ausgefallen: 13 Jahre Haft, bei guter Führung 8 Jahre. Wie haben die Richter das Urteil begründet?

Aylin Korkmaz: Die Argumentation des Gerichts kam einem Fallbeil gleich. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf lebenslänglich war nicht stattgegeben worden, und sollte er seine Reststrafe in der Türkei verbüßen dürfen, würde das die Zeit der Gefangenschaft vermutlich ein weiteres Mal reduzieren.

Wörtlich heißt es in den Akten: „Ob die Beweggründe des Angeklagten nach allgemeiner sittlicher Wertung auf tiefster Stufe standen und besonders verwerflich und verachtenswert erschienen, hat die Kammer aufgrund einer Gesamtwürdigung aller äußeren und inneren für die Handlungsantriebe des Angeklagten maßgeblichen Faktoren bestimmt. Sie hat dabei als Maßstab für die Bewertung der Beweggründe des Angeklagten die Vorstellungen der Rechtsgemeinschaft der Bundesrepublik Deutschland zugrunde gelegt. Allerdings hat sie die besonderen Anschauungen und Wertvorstellungen des Angeklagten, der zwar schon seit 1978 in Deutschland lebte, seinen kurdisch-türkischen Wurzeln aber noch stark verhaftet war, mit in die Gesamtwürdigung miteinbezogen. Berücksichtigung fanden dabei vor allem „der zum Ausdruck gekommene Besitzanspruch des Angeklagten, der die Geschädigte – demonstriert durch die Stiche in die Brustwarzen – auch als Frau zerstören und ihr das Recht absprechen wollte, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten.“ Weiter heißt es: „Auf der anderen Seite hat die Kammer die erstaunlich geringen Folgen der Tat bei der Geschädigten berücksichtigt, die zwar dauerhaft entstellt bleiben wird und mit den erheblichen psychischen Belastungen der Tat zu kämpfen haben wird. Dennoch sind im

Hinblick auf die Vorgehensweise des Angeklagten und des entstandenen Verletzungsbilds deutlich schlimmere Folgen denkbar gewesen. Zum Beispiel der Verlust der Bewegungsfreiheit, des Sehvermögens, der Extremitäten und – bedingt durch den hohen Blutverlust – hirnorganische Schäden bzw. der Eintritt eines Wachkomas. Zwar wird die Geschädigte mit den schweren Folgen der Tat leben müssen. Die Tatsache, dass sie aber tatsächlich mit ihren Kindern weiterleben kann, der Erfolg der Tat mithin ausgeblieben ist, hat die Kammer letztlich dazu bewogen, von der Minderungsmöglichkeit Gebrauch zu machen.“ Was soll man dazu noch sagen?

TDF: Vor der Verhandlung hattest du zusammen mit TERRE DES FEMMES die Kampagne „Keine Gewalt gegen Frauen. Solidarität mit Aylin“ organisiert. Jetzt hast du deine Erlebnisse mit dem Verfassen dieses Buchs noch einmal durchgemacht. Was hat dich dazu bewogen? Woher hattest du die Kraft dazu?

Aylin Korkmaz: Was mich dazu bewogen hat, habe ich bereits gesagt, es ist vor allem das Sprechen für die Opfer und die betroffenen Frauen und ein Nicht-Schweigen-Wollen gegenüber diesen grausamen und feigen Taten. Die Kraft dafür haben mir vor allem meine Kinder gegeben, die ich über alles liebe, meine Familie und meine vielen Freunde und Helfer; Ohne sie hätte ich das nie geschafft.

Aylin Korkmaz wurde 1972 in Adana in der Türkei geboren. Mit 18 wurde sie zwangsverheiratet und zog mit ihrem Mann nach Baden-Baden. 2007 überlebte sie nur knapp den Mordversuch ihres Exmannes.

Ihr Buch „Ich schrie um mein Leben“ ist kürzlich bei Fackelträger erschienen und kostet 19,95 €.

(Bestellmöglichkeit bei TDF)

In Kooperation mit TERRE DES FEMMES veranstaltet Aylins Verlag mehrere Lesungen u.a. in München, Baden-Baden, Tübingen, Hamburg, Berlin und Köln. [Termine der Lesungen und Gespräch mit Aylin Korkmaz](#)

Aus: www.zwangsheirat.de - Newsletter 1/10 - Januar 2010

Der Newsletter kann unter www.zwangsheirat.de/ Newsletter abonniert werden.

Die bisher erschienenen Ausgaben können aus dem Newsletterarchiv heruntergeladen werden.

